

Glück

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-465913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fahren, findet kein zweites so idiotisches Volk!»

Der Zug nahm schnellere Gangart, man lief hinter ihm her, stolperte, stürzte übereinander... «Schlimm für solche, die schlecht zu Fuss sind, und bei guten Füßen riskiert man den Kopf zu verlieren!» «Tut nichts, ... je weniger Leute mitkommen, desto leichter hat es die Maschine.» Der Zug ging immer rascher. «Dass ihn die Cholera hole! Was hat er so zu rasen?» «Ist halt zum Express befördert.» Die Wagen krachten und schleuderten... «Wem galoppiert er denn nach?»

«Was soll er sonst tun, wenn die Bremsen nicht wirken ... merkt Ihr Pferdköpfe nicht, dass es bergab geht?» bemerkt finster der Schaffner.

«Welcher Teufel hat es erfunden, die Dächer rund zu machen. Hätten auch daran denken können, irgend welche Anhaltspunkte einzurichten.» «Denkt man denn der Bequemlichkeit von uns Reisenden?»

Eine Haltestelle kam rasch näher, der Schaffner wollte nach den Bremsen fassen, aber er spuckte bloss aus. Der Zug jagte an dem Bahnsteig vorbei; die auf diesem als kompakte Masse sich drängenden Menschen schwenkten die Arme und kreischten empört: «Halt! Wohin? Wir wollen auch mit!»

«Unmöglich! Die Schraubenmutter ist unterwegs — zwecks Reparatur!» rief ihnen das angeheiterte Bäuerlein zu, vom Dach herunter winkend, während ein anderer Bursch, mit der Hand die Bewegung nachahmend, als peitsche er den Zug wie ein Pferd vorwärts, aus voller Kehle gröhlte: «Feste drauf! Immer fest! Das ist unsere Art zu fahren!»

Weit ab vom Stationsgebäude, im freien Feld, hielt endlich der Zug.

«Auf dem Dach zu reisen, ist doch nicht gut», meinte der Zerzauste, sich die Augen wischend, «viel Staub und das Herz stockt vor Ungewohntheit.» — «Euch Teufeln stockt es dort oben, solltet versuchen unten zu hängen», liess sich die wütende Stimme der Milchfrau hören, «habt die besten Plätze eingenommen, als wäret Ihr regelrechte Herrschaften.»

«Heh! Ihr da! Worauf wartet Ihr noch? Soll der Zug etwa Euch extra unter die Nase vorfahren?» schrie der Schaffner den unschlüssig auf dem Bahnsteig wartenden Passagieren zu. Diese, ihr Gepäck aufraffend, rannten aufgeschreckt dem Geleise entlang, der Schaffner rief ihnen entgegen: «Ist das ein blödes Volk! Jedem muss alles erst erklärt, oder eins ins Genick versetzt werden! Dass man sich aus eigenen Stücken der neuen Ordnung anpasst, das erlebe ich nicht, bis zu meinem Tod!»

Tempo

Endlich fasste der schüchterne Herr Blömlü ein Herz und machte Fräulein Elvira seinen Antrag telephonisch.

Er läutete an und rief mit bebender Stimme:

«Hallo! Fräulein Elvira?»

«Ja. Bin selbst am Apparat.»

«Wollen Sie meine Frau werden, Fräulein Elvira?»

«Gern. Und wer ist dort bitte ...?»

Schottenwitz No. 2437

In Aberdeen kommt ein Schotte in die Apotheke. Er will für zwei Pennys Gift haben.

«Wir können Ihnen nur für 6 Pennys abgeben», sagte der Apotheker.

«So so» — meinte der Schotte — «dann bleib ich lieber am Leben.»

Glück

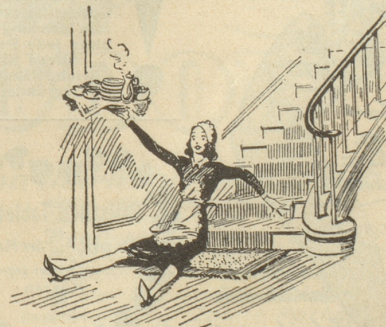
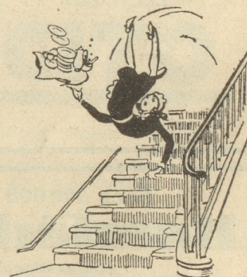
«Sie wurden von einem Auto überfahren. Wir haben Sie im bewussten Zustand hierher gebracht. Sie befinden sich im Hause Ihrer Schwiegermutter ... Sie können von Glück reden!»

«Wieso? Ist sie verweist?»

Press-Urteil über den Nebelspalter

Im «Vaterland» schreibt der Kunsthistoriker Dr. Linus Birchler:

... «Und der Nebelspalter, vor zwei Jahrzehnten meist schief angesehen, ist durch die Mitarbeit unserer namhaftesten Zeichner und den ausgezeichneten Druck längst geradezu zu einem Kunstblatt geworden; ich selber muss, wenn ich eine Nummer zur Hand nehme, meist daran denken, dass damit diesem oder jenem Künstler für einige Tage oder Woche Lebenssorgen abgenommen sind. Und das freut mich jedenfalls noch fast mehr als die Einfälle der Künstler und Witzbolde.»



Das ideale
Dienstmädchen

London Opinion

ABZESSIN
HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN
ERHÄLTICH IN APOTHEKEN PREIS Fr. 2.50